Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 46 (1942-1943)
Heft: 8

Artikel: Die Frucht
Autor: Kletke, Hermann
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-667497

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Sack als eine Feder oder einen Maien auf dem Hut!"

Von armen Leuten heißt es mitleidig, sie haben „mehr Kinder als Brot...", ebenso mitleidig sagt man aber von reichen, jedoch kinderlosen Leuten, sie haben „mehr Brot als Kinder". Brot gilt als Sinnbild der Nahrung überhaupt, als Sinnbild des Bestehens im täglichen Leben. Man sagt „sein Brot verdienen" oder „sein Brot mit andern teilen". Von einem Menschen, der sehr streng arbeiten muß, nicht zuletzt vom Bauern, heißt es: „Der weiß, woher das Brot kommt!" Andere Menschen haben es besser, sie können „ung'sorgets Brot" essen. Faulen Leuten sagt man: „Am Schatten sitzen bringt kein Brot!"

Es heißt, nach dem durchschnittlichen Brotverbrauch könne man auf den Stand eines Volkes schließen. Gewiß! Noch mehr aber erkennt man den Charakter eines Volkes nach seiner Einstellung zum Brot. Die Berner sagen, guten Menschen müsse man noch mehr Sorge tragen als dem Brot. Die Spanier haben das schöne Wort: „Der und der ist ein guter Mensch... ‚und verdadero pedazo de pan' ... ein rechtes Stück Brot!" Für den Bauern und auch noch für die meisten wohlgesinnten Städter gibt es keine größere Untat als die, mit dem Brot liederlich umzugehen. Man versteht die Mutter, welche es nicht leiden kann, wenn das Brot so heruntergesäbelt wird, daß es nachher aussieht „wie von den Mäusen angefressen". Man begreift den Bauern, der mit dem Finger bedächtig jeden Brosamen vom Tisch nimmt... er weiß die Früchte seiner eigenen Arbeit wohl zu schätzen! Man beobachte einmal Mutter, Tochter oder Magd, wenn sie nach dem Essen den Tisch abräumen! Was tun sie mit den Brosmen und Brösmeli! Wissen sie, daß nichts vergeudet werden darf? Hoffentlich... denn nicht umsonst sagt das Sprichwort „Es Brösmeli, wo uf em Bode lyt, lueget nün Mal ume, ob's niemert well uflese!"

Doch halt!... Wo ist die Mutter? Sie steht vor dem Backofen. Etwa zwei Stunden sind vorbei, und die Brote können herausgezogen werden. Während die Mutter mit einer nassen Bürste die Laibe abwäscht und zu Glanz bringt, sagt sie strahlend: „Mer händ höchs Brot! Es hät schier der Ofe-n-abglupft!"

M. Sch.

Photos: Willy Haller, Zürich

Die Frucht

Lange hast du mit dem schweren
Haupt im Winde dich gewiegt,
Blasses Gold der vollen Aehren,
Das sich heut zur Garbe fügt.

Hast du nicht auf hartem Lande
Oft dein herbes Los beklagt?
Hast du nicht im Sonnenbrande
Um die künftige Frucht gezagt?

Doch vorüber zog der Nächte
Wie der Tage bange Flucht:
Und gereift ist doch die rechte
Segensreiche, milde Frucht.

Hermann Kletke

Welches Brot essen die Völker?

Das Brot ist unser wichtigstes Nahrungsmittel, aber nicht alle Völker der Erde kennen das Brot in unserer Form. Klima und Bodenbeschaffenheit verhindern oft den Anbau des Brotgetreides, und man sah sich genötigt, etwas anderes zu finden, was man unter dem Begriff des Brotes zusammenfaßt.

Im hohen Norden, zum Beispiel bei den Lappen, Samojeden und Jakuten, dort wo den größten Teil des Jahres rauhe Schneestürme wehen, kann weder Weizen noch Roggen gedeihen. Nur silberglänzende Flechten kleben an dem grauen Felsgestein oder ringen sich an geschützten Stellen unter der Schneedecke ans Tageslicht. Dieses Is-